№ 104. Mittwoch, den 7. Mai, abends. 1890.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Kommissionär des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: *Daube & Co.*; Berlin: *Invalidendank*; Breslau: *Emil Kabath*; Hannover: *C. Schüssler*; Halle a. S.: *J. Barck & Co.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben den Rittmeister d. R. Alfred Georg Sahrer von Sahr auf Ehrenberg und Prietitz und den Premierlieutenant d. L. Dietrich August Leo Sahrer von Sahr auf Dahlen zu Kammerherren Allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die gesamte Presse Englands und Österreich-Ungarns spricht sich sehr befriedigt über den friedlichen Charakter der Thronrede aus und hebt hervor, wie der innere Friede durch die Fürsorge für die Arbeiter, der äußere Friede durch die Stärkung des Reichsheeres gekräftigt werden soll.**

Berlin, 7. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Wie aus Sansibar gemeldet wird, hat Reichskommissar Major Wißmann Kilwa eingenommen.**

München, 7. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Se. Königl. Hoheit der Prinzregent genehmigte die Entlassung des Kriegsministers v. Heinleth unter Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone und ernannte den Generallieutenant Safferling zum Kriegsminister.**

Paris, 7. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Gestern abend kam es in Lille zwischen einer Patrouille und streikenden Arbeitern zu einem Handgemenge, zwei Arbeiter wurden verwundet, sieben verhaftet. Die Lage in Tourcoing hat sich gebessert.**

Rom, 7. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die „Agencia Stefani" ist zu der Erklärung ermächtigt, der König habe die Haltung des Ministerpräsidenten Crispi im Ministerrate anläßlich der Senatsabstimmung über die Reform der öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten vollständig gut geheißen. Im Ministerrate sei die Auflösung der Kammer nicht diskutiert worden.**

Madrid, 7. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Heute wird in allen Berufszweigen wieder gearbeitet. Die Stadt ist ruhig. Kleine Gruppen von Arbeitern begaben sich in die Gasfabriken und versuchten die dortigen Arbeiter zur Arbeitseinstellung zu verleiten, sie wurden jedoch von der Polizei hieran gehindert.**

Philadelphia, 7. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **2000 Zimmerleuten wurde von ihren Arbeitgebern der achtstündige Arbeitstag bewilligt, die Arbeitgeber der übrigen Streikenden lehnten die Forderung ab. Die meisten Arbeitgeber in Brooklyn bewilligten die Forderungen der Zimmerleute.**

Montreal, 7. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Irrenanstalt Longuepointe** (Quebec) **brannte gestern ab. Es sollen hierbei 150 Personen umgekommen und 100 verletzt sein.**

Dresden, 7. Mai.

Die Eröffnung des Reichstages.

In der herkömmlichen feierlichen Weise ist gestern der deutsche Reichstag durch Se. Majestät den Kaiser eröffnet worden. Es ist das erste Mal seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II., daß ein neugewählter Reichstag in Berlin zusammentritt und ernste und bedeutsame Ereignisse haben sich vollzogen, seitdem die Vertreter des deutschen Volkes am 25. Januar d. Js. ihre letzte Sitzung in der Reichshauptstadt abhielten. Die Wahlen vom 20. Februar d. Js. haben die Zusammensetzung des Reichstages von Grund aus geändert. Die Kartellparteien, welche bei den Septennatswahlen von 1887 die Mehrheit erhielten, haben einer aus Ultramontanen, Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten bestehenden Oppositionsmehrheit weichen müssen, und die politische Lage bildet heute ein wesentlich anderes Bild als zu Beginn dieses Jahres.

Der große Staatsmann, der länger als zwei Jahrzehnte an der Spitze des neubegründeten deutschen Staatswesens gestanden und dessen gewaltige Stimme so oft und eindrucksvoll im Reichstage erklungen, ist von seinem Posten zurückgetreten; diese Thatsache allein bedeutet schon ein außergewöhnliches Ereignis, welches notwendigerweise auf die gesamte innere Politik des Reiches die weitgehendste Rückwirkung ausüben muß. Fürst Bismarck nicht mehr am Ruder und eine Oppositionsmehrheit auf den Bänken des Reichstages — mit diesen wenigen Worten kennzeichnet sich die tiefgreifende Veränderung, welche sich im Laufe der letzten Monate vollzogen hat und die nicht ohne Bedenken wäre, wenn man nicht zu dem deutschen Volke das Vertrauen haben könnte, daß sein gesunder Sinn das neuerstandene Reich vor Erschütterungen zu bewahren wissen wird. Die deutsche Nation hat wiederholt gezeigt, daß sie an den großen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte nicht rütteln lassen will und hierin liegt die Gewähr, daß sich auch in dem neuen Reichstage patriotische Männer genug finden werden, um dem Reiche zu geben, wessen es zu seiner Erhaltung und Stärke bedarf.

Und über solche Fragen wird, wie aus der gestern mitgeteilten Thronrede hervorgeht, der deutsche Reichstag auch diesmal zu verhandeln haben. Eine der wichtigsten derselben betrifft die Militärvorlage, deren Grundzüge der „Reichsanzeiger" in diesen Tagen mitteilte. Es wird darin eine Erhöhung der dauernden Militärausgaben um 18 Millionen Mark gefordert, um dem deutschen Reichsheere jene Stärkung und Erhöhung der Schlagfertigkeit zu gewähren, welche durch die außerordentlichen Anstrengungen der übrigen Militärmächte und durch die sich hieraus ergebende Notwendigkeit bedingt wird, daß das Reich seinen Bundesgenossen ein starker Freund und den übrigen Staaten eine achtunggebietende Macht sein muß, wenn es sich einer ruhigen Fortentwickelung im Innern erfreuen und den Frieden nach außen erhalten will. Mit Nachdruck weist die Thronrede hierauf hin, indem sie zugleich hervorhebt, daß es die oberste Aufgabe des Reiches sei, durch Pflege der geschlossenen Bündnisse und der mit allen auswärtigen Mächten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen den Frieden zu schützen, und der Überzeugung Ausdruck giebt, daß es gelungen sei, im Auslande das Vertrauen in die Zuverlässigkeit dieser Politik zu befestigen.

Eine andere Frage von nicht minder weitgehender Bedeutung, die den Reichstag beschäftigen wird, ist die auf den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung bezügliche. Die Ergänzung dieser Gesetzgebung wird in der Thronrede als die dringlichste Aufgabe des Reichstages und als die wichtigste Kulturarbeit der Gegenwart bezeichnet. Die Thronrede gedenkt jener Bewegungen, welche seit Jahresfrist die Arbeiterwelt ergriffen und den Frieden zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern aufs ernstlichste gefährdet haben. Diese unser gesamtes wirtschaftliches Leben schwer bedrohende Bewegung ist von der Reichsregierung zum Gegenstande eingehendster Prüfung gemacht worden, die das Ergebnis geliefert hat, daß die Sicherung der Sonntagsarbeit, die Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit nach den Vorschlägen des letzten Reichstages in Aussicht genommen worden ist. Aber die gesetzgeberische Sorge der Reichsregierung geht noch über diesen Rahmen der Arbeiterschutzgesetzgebung hinaus. Auch die Bestimmungen der Gewerbeordnung hinsichtlich des Schutzes der Arbeiter gegen Gefahr für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit, sowie die Bestimmungen über den Erlaß der Arbeitsordnungen, über die Arbeitsbücher ꝛc. sollen einer Durchsicht unterzogen werden. Die Thronrede spricht das Vertrauen auf die bereitwillige Mitwirkung des Reichstages bei diesen Reformen aus und knüpft daran die Hoffnung, daß die arbeitende Bevölkerung durch den gewissenhaften Ernst, welchen man den auf Besserung ihrer Lage gerichteten zu Teil werden läßt, sich um so mehr der Gefahren bewußt werden dürfte, die ihr aus der Geltendmachung maßloser und unerfüllbarer Anforderungen erwachsen müssen. Mit Dank gedenkt die Thronrede der vor kurzem geschlossenen Beratungen der internationalen Arbeiterschutzkonferenz. Die Hoffnung, daß die hier gelegte Aussaat für die guten Beziehungen der Völker zu einander nicht ohne einigende Frucht bleiben werde, bildet den Übergang zu dem die friedliche Lage berührenden, bereits besprochenen Teil der kaiserlichen Kundgebung. Den letzten Teil der Rede bilden die auf die Lage der Dinge in Ostafrika und auf die in Aussicht genommene Erhöhung der Beamtenbesoldungen bezüglichen Stellen. — Am Schluß wird der Wunsch ausgesprochen, daß es gelingen möge, die dem Reichstage obliegenden Arbeiten zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen, um dadurch neue feste Bürgschaften für die innere Wohlfahrt und die äußere Sicherheit des Reiches zu gewinnen. Möge der neue Reichstag diese Erwartung erfüllen und eine erfolgreiche und nutzbringende Thätigkeit entfalten zum Wohl und zum Heile des Vaterlandes!

Tagesgeschichte.

Dresden, 7. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin werden sich morgen, am 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr 20 Min. zu einem mehrwöchigen Aufenthalte nach Schloß Sibyllenort begeben.

In der Allerhöchsten Begleitung werden sich befinden: Oberkammerherr wirkl. Geh. Rat Graf Vitzthum v. Eckstädt, die Flügeladjutanten Oberst Schmalz und Major v. Haugk, Frau Oberhofmeisterin v. Pflugk, Hofdame Gräfin Einsiedel und Kammerherr v. Minckwitz.

An der gestrigen Hoftafel in der Königl. Villa zu Strehlen nahmen auch Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg und Ihre Hoheit die Herzogin von Schleswig-Holstein teil.

Dresden, 7. Mai. Das soeben hier eingegangene 13. Stück des Reichsgesetzblattes enthält als einzigen Gegenstand: Nr. 1896) Gesetz vom 3. Mai 1890, betreffend die Abänderung der Militär-Strafgerichtsordnung.

* **Berlin,** 6. Mai. Se. Majestät der Kaiser kam am heutigen Vormittag um ¼9 Uhr von der Wildparkstation aus über Potsdam nach Berlin und begab sich nach erfolgter Ankunft hierselbst nach dem hiesigen königl. Schlosse. Daselbst hörte Se. Majestät mehrere Vorträge und wohnte dann in der Kapelle des Schlosses mit den z. Zt. hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Gottesdienste bei, welcher der Eröffnung des Reichstages voraufging. Mittags 12 Uhr begab sich der Kaiser zur Eröffnung des Reichstages mit den übrigen hohen Herrschaften in den Weißen Saal des königl. Schlosses. Nach beendeter Eröffnungsfeier nahm Se. Majestät dann mehrere militärische Meldungen entgegen und trat um ½2 Uhr die Rückreise nach dem Neuen Palais bei Potsdam an. Dort fand dann später zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Kronprinzen des Deutschen Reiches, geboren 1882, eine größere Familientafel statt.

— Bei der aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Altenburg am 4. d. M. stattgehabten Galatafel sprach Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg Sr. Majestät in herzlichster Weise Seinen Dank für die Ihm und dem Lande durch den Allerhöchsten Besuch zu teil gewordene Auszeichnung aus, hervorhebend die nahe Verwandtschaft und die innige Freundschaft, die beide Herrscherhäuser seit langer Zeit mit einander verbinde, und wie Er persönlich mit aufrichtiger Dankbarkeit auf das Bündnis mit dem hochseligen Großvater und Vater Sr. Majestät zurückblicke. Der jetzige Allerhöchste Besuch berechtige zu der Hoffnung, daß diese Beziehungen auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben würden, und wolle Er nach Kräften darauf hinwirken, dieselben noch immer enger und fester zu ziehen und stets treu zu Sr. Majestät stehen. Der Trinkspruch des Kaisers lautete:

Wollen Ew. Hoheit Meinen innigsten Dank anzunehmen geruhen für die herzlichen Worte und für den schönen Empfang, den Ihr Land und Ihr Haus Mir bereitet haben. Ich habe es gesehen aus den Gesichtern und vernommen aus den jubelnden Zurufen Ihrer Bevölkerung, wie der Gedanke an die Kaiserzeit, der Gedanke an das Reich fest gewurzelt und ausgebildet ist in Ihrem Volke. Stehen Wir doch hier auf historischem Boden und ist doch gerade hier dieses alte Schloß mit der alten deutschen Kaisergeschichte verwoben und verwandt, wie selten eines im deutschen Reiche. Stammt doch das Wappen der Altenburger aus einer der schönsten Blüten des Volkes, der Treue: erhielt hier doch die Treue eines Altenburger Rudes einem alten deutschen Kaiser das Leben. Fideliter et constanter hat hier das Volk stets zu seinem Fürsten und der Fürst zum Volke gestanden, treu haben Ew. Hoheit Meinem Herrn Großvater zur Seite gestanden und das Reich mit aufrichten helfen, Ihr Landeskinder aber haben geholfen, bei Beaumont und Sedan das Reiches Herrlichkeit wiederherzustellen. Ich erhebe das Glas und trinke auf das Wohl Ihres Hauses und Ihres Landes. Se. Hoheit der Herzog und Ihre Hoheit die Herzogin, Sie leben hoch! hoch! hoch!

— Die feierliche Eröffnung der ersten Session der 8. Legislaturperiode des Reichstags fand heute mittag um 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses statt, nachdem ein Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Schloßkapelle, welchem Se. Majestät der Kaiser mit hohem Gefolge beiwohnte, sowie für die katholischen Mitglieder in der Hedwigs-Kirche vorhergegangen war.

Die Abgeordneten zum Reichstage hatten sich in großer Anzahl im Weißen Saale versammelt und es waren, wenn auch vorzugsweise die konservativen, so doch auch alle anderen Parteien — mit Ausnahme der Sozialdemokraten — vertreten. Die zu der Feierlichkeit befohlene Generalität und die hohen Beamten nahmen bei dem feierlichen Vorgange nach der Lustgartenseite zu Aufstellung. Die Rückwand des Thronfestes, der sich auf einer von purpurnem Plüsche verdeckten Estrade befand, war mit goldfarbenen Seidenstoffen drapiert. Zu beiden Seiten des Thrones hatte ein Leibpage in kleidsamer Tracht, die Schloßgardekompagnie an der Seite nach der Schloßfreiheit Aufstellung genommen. Nachdem inzwischen Se. Majestät mit Gefolge vom Gottesdienst in der Schloßkapelle in Seine Gemächer zurückgekehrt war und die Schloßgardecompagnie die Honneurs erwiesen hatte, betraten demnächst der Reichskanzler General v. Caprivi mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister v. Boetticher, denen sich die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums und die Bundesbevollmächtigten der anderen Staaten in üblicher Reihenfolge anschlossen, den Weißen Saal. Darauf machte der Reichskanzler General v. Caprivi Sr. Maj. dem Kaiser Meldung von der erfolgten Aufstellung der Versammlung. Alsbald gab der Marschallstab das Zeichen von dem Herannahen Sr. Majestät. Allerhöchstderselbe erschien, gefolgt von den Prinzen des königlichen Hauses und dem Prinzen Ruppecht von Bayern, welche zur Rechten des Thrones Aufstellung nahmen. Se. Majestät wurde beim Eintritt in den Saal von einem dreimaligen Hoch begrüßt, das von dem Alterspräsidenten Grafen v. Moltke ausgebracht wurde. Se. Majestät, welcher die Uniform der Gardes du Corps angelegt hatte, bestieg darauf den Thron, bedeckte Sich mit dem Helm und nahm aus den Händen des Reichskanzlers, General v. Caprivi, die Thronrede entgegen, welche Allerhöchstderselbe unter ausdrucksvoller Betonung verschiedener einzelner Stellen verlas. Nach der Verlesung der Thronrede, die an verschiedenen Stellen mit lebhaftem Beifalle begleitet wurde, empfing der Reichskanzler General v. Caprivi dieselbe aus den Händen Sr. Majestät zurück und erklärte darauf, einen Schritt vortretend, auf Befehl Sr. Majestät im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstages für eröffnet. Se. Majestät der Kaiser verließ darauf, während der bayerische Bundesbevollmächtigte Graf Lerchenfeld-Köfering, vortretend, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, den Thron und, nachdem Allerhöchstderselbe die Ver-

Feuilleton.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 6. d. Mts.: „Margarethe". Oper in vier Akten von Ch. Gounod. (Hr. v. Bandrowski als Gast.)

Als Erster in der Reihe der Sänger, welche sich um die von Hrn. Gudehus kürzlich freigegebene Stellung des Heldentenors an unserer Oper bewerben, gastierte in der gestrigen Aufführung der „Margarethe" Hr. v. Bandrowski, gegenwärtig Mitglied des Frankfurter Stadttheaters. Seine sympathisch klingende Stimme entbehrt der Tiefe und nimmt in der Mittellage zum Teil eine barytonale Färbung an, erreicht aber in der Höhe, etwa von F bis H, bei leichtester Ansprache viel Glanz und Kraft; seine Gesangsweise ist frei von erheblichen Fehlern und üblen Manieren der Tonbildung und des Vortrages, musikalisch korrekt in der Phrasierung und deutlich in der Aussprache und sein Spiel zeigt Überlegung und angehende Gewandtheit. Charakter und Fülle der Stimme, sowie auch die stattliche Erscheinung verweisen ihn auf heroische Rollen, doch weiß er auch lyrische Momente zur Geltung zu bringen, wie gestern seine geschmackvolle, durch sichere Beherrschung des mezza voce ausgezeichnete Wiedergabe der Cavatine im 2. Akt und der warm empfundene Vortrag in der Liebesszene bewiesen. Weitere Ausbildung des Falsetts und Festigung der Tongebung sind zwei wesentliche Aufgabenpunkte für die allernächsten Studien des talentvollen Gastes.

Das Publikum nahm die Faustdarstellung des Hrn. v. Bandrowski sehr freundlich auf. Der Sänger wird am Donnerstag als Rienzi, am Sonnabend als Siegmund sein Gastspiel fortsetzen und am Sonntag als Fra Diavolo beenden. -v-

Kunstverein.

Während an Ölgemälden in letzter Woche nur wenige neue Erzeugnisse zur Ausstellung gebracht worden sind, bietet der Kunstverein diesmal in einem besonderen Saale eine die Aufmerksamkeit in hohem Grade fesselnde und lohnende Zusammenstellung von Aquarellen des verstorbenen Professors Woldemar Rau. In gegen fünfzig bedeutenden Blättern sehen wir hier landschaftliche und architektonische Motive teils in leichten aber ausdrucksvollen Skizzen, teils in stärkerer Ausführung, die alle zu uns sprechen, wie die wechselvollen Abschnitte aus einer umfassenden und eingehenden Lebensbeschreibung, welche das eigenste Vermächtnis des Verstorbenen wäre. Denn es umfassen die Arbeiten zeitlich wohl fünfzig Jahre künstlerischer Wanderschaft, welche bald in die Felsgruppen und an die Brandungen von Capri, bald zu den Gipfeln und in die Thäler der Alpen, nach den Hainen des Nordens und dann immer wieder zurück in die freundlichsten Landschaften der Heimat führte, und von welcher der Künstler die oft außerordentlich charakteristisch erfaßten schönsten Eindrücke sich und uns aufbewahrt hat. Er weiß seine Mittel aufs beste zu benutzen und uns das Gefühl zu geben, daß hier ein Maler sich an uns wendet, der in der vorphotographischen Zeit seine Ausbildung vollendete, dem die allezeit offene Camera seines Künstlerauges mit dem Strahle der Schönheit belichtet war und der es verstand, nicht nur Formen und sogenannte Töne, sondern insbesondere Eindrücke und Stimmungen gemeinverständlich wiederzugeben. Die Blätter sind sämtlich verkäuflich, und wem es vergönnt ist, solche Kunstwerke zu erwerben, für den ist auch der Umstand günstig, daß einzelne Gruppen, die sich aus denselben herausheben lassen, wie z. B. die Bilder von Capri, im Grade der Ausführung einander entsprechen.

Marie Schottin (Bremen) hat ein kleines hübsches Genrebild in Öl ausgestellt, ein Großmütterchen darstellend, welches, die Hände mit der Arbeit im Schoße, dem leisen Gesange der Vögel lauscht und sich dabei den Erinnerungen an die Vergangenheit hingiebt. Der Größe nach dazu passend ist gegenüber eine beachtenswerte Landschaft „Der hohe Göll" von Bernh. Mühlig (Dresden) ausgestellt. Das ausgleichende Entgegenkommen, welches die Kommission durch die zeitweiligen Umhängungen zeigt, giebt die Gewähr, daß man diese kleinen Gemälde bald an günstigerer Stelle als jetzt wird betrachten können.

Fritz Rentsch (München) hat vier Studien in Öl eingesandt — Vorstudien zu kräftigerer Farbengebung.

Sehr ansprechend ist eine Porträtbüste des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz II., von Professor Hultzsch (Dresden), in Bronzeguß ausgeführt von Pirner und Franz, hier. H-

Die wilde Rose.

Eine Erzählung.

26 (Fortsetzung.)

Und noch ehe Regina es verhindern konnte, hatte Zachinsky einen Kuß auf ihre Stirn gedrückt und war dann hinausgeeilt. Einen Moment stand das Mädchen wie betäubt da, im nächsten Augenblick ergriff sie ein Tuch, tauchte es in Wasser und rieb sich ihre Stirn, kaum darauf achtend, daß Antonie eingetreten und jetzt neben ihr stand.

„Was thust Du?" rief die Freundin, ihr Treiben nicht ohne Verwunderung beobachtend.

Regina wandte sich zu ihr.

„Ich reinige meine Stirn von einem Judaskuß!" sagte sie scharfen Tons. — — — — —

Vor dem Bett ihrer Freundin, der Frau Babette Felding, saß die inzwischen ebenfalls zur Witwe gewordene Schulmeisterin aus Ilsebach, Frau Auguste Schulz. Zwischen beiden hatte sich ein recht intimes Verhältnis entwickelt. Frau Babette klagte, daß ihr rheumatisches Leiden sie die Nacht nicht habe schlafen lassen.

„Nun, haben Sie nur Geduld", begann jetzt die Witwe Schulmeisterin. „Alles hat seine Zeit. Heute sehen Sie übrigens viel besser aus, als in den letzten Tagen."

„O, Frau Schulz, der Gram um meine eigensinnige Stieftochter hat mich alt gemacht. Sehen Sie doch her, hier an den Schläfen ist mein Haar schon weiß geworden."

„Was Sie da reden!" lächelte Frau Schulz; doch dieses Lächeln machte ihr langes mageres Gesicht mit dem spitzen Kinn und der noch spitzeren Nase noch häßlicher. „Bei so schönem dunklen Haar, wie das Ihrige ist, kann sich schon mal solch' helles Streifchen finden, im ganzen sind Sie noch eine junge Frau und können ganz gut zum dritten Male in den lieben Ehestand treten."

SLUB
Wir führen Wissen.